

In der archäologischen Stätte von Beçin, zu der südlich von Milas im Stadtteil Beçin eine Zufahrt zum Besucherzentrum ausgeschildert ist, wurden zwar Objekte materieller Kultur aus verschiedenen Entwicklungsphasen und Epochen der Stadt entdeckt, der Ort vermittelt aber mit seinen Kulturgütern, die größtenteils aus der Zeit des Beyliks Mentеше stammen, vor allem die westanatolischen Architekturmerkmale des 14. und frühen 15. Jahrhunderts.<sup>[93]</sup>

## Stadtmauer



Teil der südöstliche Stadtmauer von Beçin.

Manche Teile der historischen Stadtmauer um die Stadtwüstung Beçin sind zwar zerstört, die meisten Partien sind aber noch gut erkennbar und längere Stücke stehen aufrecht. Der nordöstliche Teil der Mauern überblickt den steilen Westhang des Karaahmet-Tales. Die südöstlichen relativ gut erhaltenen Mauerverläufe, die vom Seymenlik-Tor in südwestlicher Richtung den Emir-Hof erreichen, wenden sich dort nach Westen, knicken am Osthang des Lokman-Tales nach Norden ab und können bis in die Nähe des Bey Hamam verfolgt werden. Auf den anschließenden Verbindungsabschnitten mit dem Burgareal ist die Zerstörung der Mauer allerdings so groß, dass nicht einmal Fundamente zu



Reste der Stadtmauer von Beçin am Seymenlik-Tor.

sehen sind. Am westlichen Burghang lassen sich noch einige Punkte und auch am Hang östlich der Burg noch sichtbare Reste der Stadtmauer ausmachen, an denen sie Verbindung zur Inneren Festung hatte. Das einzige Eingangstor, dessen Lage genau bestimmt werden konnte, ist das Seymenlik-Tor im Südosten. Informationen über andere Stadttore wurden nicht gefunden. Obwohl die Existenz eines Tores an den südlichen Mauern am breiten Durchgang in der Nähe des Emir-Hofes vermutet wird, ist dies eher unwahrscheinlich, da diese Stelle sehr nahe am Seymenlik-Tor liegt. Man kann aber mit Sicherheit sagen, dass sich östlich der scharfen Linkskurve der Zufahrtsstraße ein Eingang zur Stadt und zur Burg befand. Denn nur hier konnte das Tor platziert werden, da für Fuhrwerke die Westseite der Mauern aufgrund des steilen Abhangs des Lokman-Tales nicht für den Ein- und Ausgang geeignet ist.<sup>[94]</sup>

## Beçin Kalesi (Burg von Beçin)

Die Burgmauer, z. Teil mit Spolien (Löwenköpfe) durchsetzt, ist weitgehend gut erkennbar. Der Zugang zur eigentlichen Burg von Beçin hoch über dem modernen Milas-Ortsteil und ehemaligem Dorf Mutluca (Beçin) liegt im Westen der Gesamtanlage der mittelalterlichen Stadt etwa 200 m östlich des Besucherzentrums. Man erreicht das Innere der Burg vorbei am restaurierten Burgbrunnen über eine überdachte Treppe im



Teil der Burgmauer von Beçin Kalesi.



Blick von Süden auf die Türme von Beçin Kalesi am Burgeingang.

Südosten der Burg, wo ein Gewölbe einen Übergang zur inneren Burg bildet, deren Gelände durch Fußpfade erschlossen ist. In einigen Teilen der aus Bruchsteinen errichteten Burgmauer wurden auch bearbeitete, geglättete Steine verwendet. Innerhalb befinden sich neben diversen Ruinen von Wohngebäuden Reste eines türkischen Bades (Kale Hamamı) und einer Zisterne.<sup>[95]</sup>

### **Kale Hamamı (Burg-Bad)**

Das steinerne Gebäude des Kale Hamamı (Burg-Bad) von Beçin wurde im 14. Jahrhundert überwiegend aus Bruchsteinen errichtet, zeigt aber Varianten aus Bruchstein, Ziegeln und geglättetem Stein. Obwohl die obere Decke des Baus vollständig eingestürzt ist, sind seine Räume gut zu erkennen. Über das Gebäude, dessen Inneres in den 1970er Jahren gereinigt wurde, gibt es keine schriftliche Urkunde, und das genaue Baujahr ist nicht bekannt. Der Grundriss ist rechteckig und besteht aus einem „L“-förmigen Ankleideraum, einem Warm-Raum mit Tonnengewölbe, einem Schwitzraum mit Kuppel, einem Wassertank mit Tonnengewölbe sowie einem Ofenteil. In einem unveröffentlichten Plan, den R. Duran seinen Recherchen<sup>[96]</sup> hinzufügte, entsteht der Eindruck, dass das Gebäude eher das Bad eines Herrenhauses als ein öffentliches Bad war. In Anbetracht seiner geringen Gesamt-Abmessungen und auch des Schwitzteils und nur eines Badeabschnitts hat das Gebäude den Charakter eines „Privat“-Bades, das nicht öffentlich zugänglich war.<sup>[97]</sup>

### **Wasserversorgung**

Die Versorgung von Stadt und Burg Beçin mit Brauch- und Trinkwasser erfolgte allem Anschein nach aus Zisternen und Quellen auf dem Stadtplateau Beçins. Angeblich wurde das Wasser aus dortigen Quellen gesammelt und zur Deckung des Wasserbedarfs auch nach Milas gebracht. Das Wasser von zwei Quellen in Beçin wurde in einem  $4,7 \times 7,5 \times 0,7$  m großes Becken gespeichert. Von dort aus wurde ein Teil des Wassers durch eine aus 50 cm langen Terrakotta-Rohren (12 cm Durchmesser) zusammengesetzte Leitung zum Bad in der Burg geleitet. Eine weitere Leitung, von der in 145 m Höhe zwei versteinerte Rohrreste gefunden wurden, führte zu einem 15 m langen und 1,6 m tiefen Stadtpeicher (Breite nicht mehr bestimmbar) auf 80



Löwenkopf-Spolien in der Burgmauer von Beçin Kalesi.



Blick über einen Teil der Ruinen innerhalb der Burg Beçin Kalesi.

m Höhe zwischen Beçin und Milas. Nach Angaben einer Person, die viele Jahre in der Burg von Beçin gearbeitet hatte, wurde dieses Quellwasser noch in den 1950er Jahren auf einem Landstück zur Bewässerung des Tabakanbaus verwendet, auf dem sich das heutige Gymnasium von Milas (Milas Lisesi) befindet.<sup>[98]</sup>

## **Kale Sarnıcı (Burg-Zisterne)**

Offenbar gab es für das Bad auf der Burg eine eigene Zisterne. Unmittelbar benachbart 10 m nordöstlich des Bades entdeckte man Anfang der 2020er Jahre eine Zisterne, deren Alter auf 700 Jahre geschätzt wird. Sie ist rechteckig aus bearbeitetem Stein und besaß ein Tonnengewölbe, das von einem Bogen in der Mitte getragen wurde. Sie wird dem 14. Jahrhundert zugeordnet und hatte auf dem Burgareal vermutlich in Kriegszeiten auch eine besondere Funktion. Für belagerte Burgen wurde zumeist durch die Belagerer die Wasserzufuhr zerstört, um die Verteidiger zur Aufgabe zu zwingen. Deshalb waren Zisternen im Inneren der Burg besonders wichtig. Bei Grabungen in der Zisterne wurden vor allem Frauenschmuck, eine Olivenölwaage und ein Bogenschützenring gefunden.<sup>[99]</sup> Neben Alltagsgegenständen stieß man auf das Fragment einer Frauenfigur, die einen Wasserkrug auf dem Kopf trägt, offenbar dem 5. Jahrhundert v. Chr. angehörte und speziell an heiligen Stätten der Antike auftaucht.<sup>[100]</sup> Dabei wurden zudem Keramiken und der Idolkopf eines Tepegöz (Zyklop) freigelegt, in der Literatur besser bekannt als „Gök Gözlemcisi“ (Himmelsbeobachter) oder „Yıldız Savaşçısı“ (Sternenkrieger). Er wird auf das späte Chalkolithikum, die frühe Bronzezeit datiert, ein Exemplar, das auf 3500–3000 v. Chr. zurückgeht und man sehr selten bei Ausgrabungen findet. Derartige bis zu 6.000 Jahre alten Statuen, von denen weltweit etwa 30 Exemplare bekannt sind und von denen angenommen wird, dass sie zur Anbetung verwendet wurden, fand man vor allem auf den Ägäischen Inseln und in Westanatolien. Das vollständige Exemplar einer derartigen aus Anatolien geschmuggelten Statue wurde 2017 vom berühmten US-Auktionshaus Christie's für 14,5 Millionen Dollar versteigert.<sup>[101]</sup>

## **Kale Çeşmesi (Burg-Brunnen)**

Das kleine Gebäude außerhalb der Burg östlich vor dem Burgeingang wird „Burgbrunnen“ (Kale Çeşmesi) genannt. Ein Teil dieses Brunnens aus dem 15. Jahrhundert ist erhalten geblieben. Er wurde mit einer einzigen Fassade und Spitzbogennische aus bearbeiteten Steinen unterschiedlicher Art und Größe errichtet. Im Bogen an der Vorderseite befindet sich eine glatte „spiegelnde“ Steinplatte mit einer Wasserschüssel, die aus einem monolithischen Stein gearbeitet wurde.<sup>[102]</sup> Noch bis vor wenigen Jahren war über diesen Brunnen kaum etwas bekannt. Mittlerweile ist der Bau und sein Umfeld durch systematische Grabungen in der Fachwelt bekannt geworden: Bei Restaurierungsarbeiten stieß man unmittelbar neben dem Brunnen auf einen 19 m tiefen hellenistischen Schachtbrunnen mit einer Treppe aus archaischer Zeit. Man fand zudem rund um den Brunnen zahlreiche Skulpturen, Statuen und Keramikgefäße aus archaischer und hellenistischer Zeit. Zu den für die karische Geschichte Beçins wertvollsten Artefakten bei der Treppenfreilegung gehörten vor allem mykenische Keramiken, die zeigen, dass die Region während jener Periode ein wichtiges Siedlungsgebiet war. Nach Meinung des leitenden Ausgräbers Kadir Pektaş von der Fakultät für Literatur, Kunstgeschichte sowie Türkische und Islamische Kunst der Medeniyet-Universität in Istanbul reicht die Geschichte der Stadt somit bis ins Jahr 2.000 v. Chr. zurück, auch wenn der Ort nach bisheriger Kenntnis seine wahre Bedeutung erst während des Beyliks

Menteşe erlangte. Man habe zum ersten Mal Treppen aus archaischer Zeit entdeckt und dokumentieren können, dass ein mehrere tausend Jahre alter Schachtbrunnen, der auch in der hellenistischen Zeit ausgiebig genutzt wurde, in der Beylikzeit und osmanischen Zeit weiter Verwendung fand.<sup>[103]</sup>

## Türbe (Mausoleum) Nr. I

Nur wenige Meter weiter südlich steht links des Hauptweges ein kubisches Mausoleum (Türbe) unter der Bezeichnung „Türbe I“ mit einem Mauerwerk aus Bruchsteinen an den Wänden und Spolien als Ecksteinen. Die obere Abdeckung des Grabmals, vermutlich mit einer Kuppel, ist eingestürzt.<sup>[104]</sup> Entsprechend erkennt man in etwa 2 m Höhe über dem Boden Balken-Aussparungen sowie in den Gebäudewänden und im Inneren ähnliche Lücken eines Holzgebälks, das die Kuppel trug. Der Eingang lag an der Nordseite. Durchbrüche an den anderen drei Seiten deuten darauf hin, dass sich an jeder dieser Fassaden ein Fenster befand. Der Grabbau enthält keinen Sarkophag. Er muss in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts oder im 16. Jahrhundert erbaut worden sein.<sup>[105]</sup>

## Büyük Hamam (Großes Bad)



Blick auf das Große Bad (im Mittelgrund) und die Burg von Beçin

Etwa 80 m westlich gegenüber von Türbe I liegt etwas abseits in einer Senke die Ruine des Großen Bades (Büyük Hamam). Dieses größte Bad der archäologischen Stätte von Beçin entstand im 14. Jahrhundert, wurde aus Bruchsteinen und bearbeitetem, geglättetem Stein gebaut, hat einen rechteckigen Grundriss, drei Iwans und eine Eckzelle. Im Gebäude gab es ein Ankleidezimmer, einen offenen Raum, einen warmen Raum, einen Rasierraum, eine Heizung, eine private Zelle und einen Wassertank.<sup>[1]</sup> Der Ofen und ein entsprechender Holzlagerschuppen befanden sich an der Nordwand. Ein Vorsprung an der Ostfassade bildete die Garderobe. Der Eingang zur Umkleidekabine lag ebenfalls auf der Ostseite. Die Höhe der Schwelle des Eingangs lag erheblich niedriger als das Bodenniveau. Deshalb wurde östlich und südlich der Eingangsöffnung eine Umfassungsmauer errichtet, um das Eindringen von Regen- und Flutwasser zu verhindern. Die Wände der Umkleidekabine waren dünner als die Wände anderer Bereiche. Dies und ein ergrabenes Säulen/Sockelfragment legen nahe, dass die Umkleidekabine mit einem Holzdach bedeckt war. Die

Umkleidekabine, die Wärmestube, der Rasierbereich, die Toilette (?), die Privatzellen und der mittlere Teil der Wärmekammer waren jeweils mit einer Kuppel überdacht. Die Kuppel der Privatzelle in der Nordost-Ecke war offen. Die drei Iwane des Warmbereichs, der Wassertank in der südwestlichen Ecke des Bades und der an die Nordfassade angrenzende Warmwasserspeicher waren mit Spitzbogengewölben bedeckt. Die an die Ostseite des Warmwasserspeichers angrenzende Toilette im Norden wurde offenbar erst später an das Badehaus angebaut. Aus den restlichen Spuren geht hervor, dass der gesamte Boden des Bades mit Marmorplatten bedeckt war. Man entdeckte Überreste von zwei Wasserbecken mit Springbrunnen, eines in der Umkleidekabine und das andere in der Aufwärmstube. Von den beiden Kuppelzellen östlich und westlich des Warmraums diente die westliche vermutlich als Rasierteil und die östliche als Toilette. Nach einem Gründungsprotokoll von 1562–63 zählt das Bad zu den Gründungen Ahmed Gazis in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Seine Größe und sorgfältige Konstruktion entsprechen der Blütezeit Beçins unter diesem Mentеше Bey.<sup>[106]</sup>



Blick auf das Zentrum der mittelalterliche Ruinenstadt Beçin mit Orhan Camii (Vordergrund) und Ahmet-Gazi-Medrese (Hintergrund links).

Südlich der Burg gruppieren sich um einen „Stadtplatz“ im alten Stadtzentrum die meisten der zahlreichen Gebäudereste: Die Ahmed Gazi Medresesi, die Orhan Camii, mehrere Türben (Mausoleen), eine Zawiya, eine Hanikâh, der Kızılhan und der Kubbeli Çeşme sowie etwas im Hintergrund das Bey Konağı (Herrenhaus) mit anschließendem Hamam. Eine weitere Konzentration historischer Baureste schließt sich erst süd- und südöstlich außerhalb der Stadtmauer an.

## Zawiya (Derwischloge)

Kaum 50 m südlich von Türbe I liegt östlich des Hauptweges ein Gebäuderest mit quadratischem Grundriss und einem einzigen Raum, der mit einer Kuppel bedeckt war. Der Bau mit Bruchsteinmauern und bearbeitetem Stein an den Eckverbindungen wurde 1998 freigelegt. Er gleicht eher einer Türbe, war aber wohl eine jener zahlreichen Zawiya (kleine Unterkünfte, Derwischlogen), die Ibn Batuta in Beçin erwähnt, in denen Reisende untergebracht wurden. In den Jahren der Eroberung Anatoliens durch die Türken wurden Zawiya unter Führung eines Derwischs mit überwiegend religiös-sozialem Hintergrund gegründet, die bei der

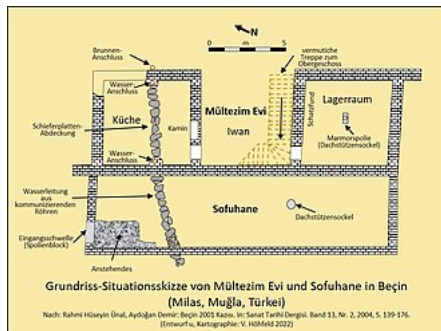
Kolonialisierung Anatoliens eine wichtige Rolle spielten, um abgelegene Gebiete für die Besiedlung zu öffnen und die Sicherheit der Straßen zu gewährleisten. Zunächst ausgestattet als soziale Komplexe mit Scheune, Unterkunft, Kaffeehaus sowie Unterhaltungs- und Zeremonienräumen wurden sie im Laufe der Zeit vereinfacht. In kleinen Zentren hatten sie kein klares Schema. Die gesamte Südmauer und Teile der Ost- und Westmauer der Zawiya in Beçin stehen noch. Von den Pendentifs der Kuppel sind die in den südöstlichen und südwestlichen Ecken teilweise intakt. Spuren vor der Eingangsöffnung an der Ostwand deuten auf einen Holzvorbau, der bodennahe Sockel einer halbkreisförmigen Nische in der Mitte der Nordwand mit einer kleinen 15 cm hohen Sitzbank davor auf eine Herdnische hin. Das Gebäude in Beçin wird in die Zeit von Ahmed Gazi datiert.<sup>[107][104]</sup>

## Mültezim Evi (Haus des Steuerbeamten)

Bei Grabungen im Jahr 2000 im Zentrum der „Altstadt“ wurde zwischen den Restmauern im Erdgeschoss eines Hauses im Südosten der Ahmed-Gazi-Medrese ein Silbermünzenschatz gefunden (s. u. „Der Münzschatz von Beçin“). Dieser Gebäudeteil wurde deshalb als Haus des Steuerbeamten (Mültezim Evi) bezeichnet. Es war aber wohl eher eine Art Herrenhaus. Aufgrund der in allen Räumen entdeckten verkohlten Holzstücke dürfte das Haus eine Holzdecke unter einem Lehdach gehabt haben. Da es fast bis auf die Grundmauern zerstört ist, war eine Rekonstruktion über Lage und Anzahl von Fenstern und Türen nicht möglich. In der Nordwand des südlichen Raums wird eine Türöffnung vermutet. Das Haus war höchstwahrscheinlich ein zweistöckiges Gebäude. Der Iwan in der Mitte fungierte als Verteilerraum im Untergeschoss. Von den beiden Räumen, die sich zum Iwan öffneten, war der südliche wahrscheinlich ein Lager oder Keller und der nördliche die Küche. Die Wohn- und Schlafräume befanden sich vermutlich im Obergeschoss erreichbar über eine Treppe vom Iwan aus. Ein in der Mitte des südlichen Raumes gefundenes zylindrisches Säulenstück muss ein Sockel gewesen sein, auf dem eine Holzsäule stand, die das Dach trug. Bearbeitete

Steinblöcke am Fuß der Nord- und Südwand deuten darauf hin, dass der Raum insgesamt einen Holzboden hatte. In diesem Zimmer wurde ein Kupfergefäß mit verkohlten Weizenkörnern gefunden. Er wurde deshalb als Lagerraum des Hauses angesehen. Etwa einen Meter von seiner Nordwand entfernt wurde der oben genannte Schatz in drei getrennten Haufen entdeckt.<sup>[108]</sup>

An der Südwand des Nordzimmers mit etwa gleichen Abmessungen wie das südliche Zimmer wurde eine Feuerstelle mit Ziegelsteinen auf dem Boden direkt vor einem Kamin entdeckt. Dort deuteten ein Kupferkrug, ein Tonkrug, ein Messbecher, ein Dreibein und ein langer Kupfertopf mit Schnabel und Deckel auf eine Küche hin. Die nördliche Hälfte und die nordöstliche Ecke ihrer Ostwand wurden zerstört. Im Küchenboden wurden zylindrische Wasserrohre aus Terrakotta gefunden, die mit großen Schiefersteinen bedeckt waren. Die in Ost-West-Richtung durch die Küche verlaufende Wasserleitung gehörte zu dem System, das vermutlich Wasser vom Kubbeli Çeşme (s. u.) auch zum Brunnen vor dem Burgtor (Kale Çeşmesi) brachte. Diese Wasserleitung führte durch das im Westen des Hauses angegliederte Sofuhane (s. u.) und brachte Wasser über kommunizierende Röhren in zwei kleine Speicherbecken in der Küche an der West- und Ostwand, wo das Wasser entnommen werden konnte. Das Wasser des Tanks an der Ostwand dürfte auch einen Brunnen an der Außenseite der Ostwand gespeist und den Wasserbedarf des Hofes gedeckt haben.<sup>[109]</sup>



Die Kartenskizze zeigt die Grundriss-Situation des von türkischen Archäologen 2000 und 2001 freigelegten Mültezim Evi und Sofuhane.

Das Mültezim Evi, das vermutlich Mitte des ersten Viertels des 17. Jahrhunderts durch einen Brand zerstört wurde, muss lange Zeit genutzt worden sein. Wenn man bedenkt, dass bereits Ende des 16. Jahrhunderts fast alle Einwohner der Stadt in der Zitadelle lebten, ist es wahrscheinlich, dass dieses Haus, das sich in der exklusivsten Straße der Stadt befand, im 14. Jahrhundert erbaut wurde.<sup>[110]</sup>

## Der Münzschatz von Beçin

Im Mültezim Evi wurden im Jahr 2000 an drei verschiedenen Stellen mehr als 30 kg Silbermünzen aus der osmanischen Zeit in Ledersäcken (?) gefunden, die ersten beiden Teile des Schatzes, fast ausschließlich Silbermünzen, am 9. August 2000 und der dritte einen Tag später. Diese Funde bargen die größte Anzahl an Münzen, die jemals bei einer Ausgrabung in der Türkei gefunden wurden, und enthielten knapp 50.000 osmanische und über 800 europäische sowie weitere, teils unidentifizierbare Münzen. Verkohlte Holzteile und Gegenstände weisen darauf hin, dass es in diesem Herrenhaus gebrannt hatte. In einem der Kupfergefäße, die vermutlich als Getreidewaage dienten, lagen noch verkohlte Weizenkörner, was darauf hindeutet, dass dieser Platz als Getreidespeicher oder Keller genutzt wurde (s. o.).<sup>[55]</sup> Die meisten Silbermünzen stammen aus der

Regierungszeit von Mehmed III. (1595–1603), während die restlichen zwischen 1520 und 1617 geprägt wurden. Die einzige Goldmünze stammt aus der Kanuni-Zeit (um 1495–1566, Sultan Süleyman I./der Prächtige/der Gesetzgeber). Neben den osmanischen Münzen sind auch Münzen des Krim-Khanats und europäischer Staaten Bestandteile des Hortes. Obwohl einige von ihnen im Feuer geschmolzen waren, wurden insgesamt

fast 60.000 von ihnen gerettet.<sup>[111]</sup> Davon wurden 416 repräsentative Objekte von Numismatikern naturwissenschaftlich untersucht, darunter 86 Akçe-Münzen, die unter Sultan Murad III. (1574–1595), 188 unter Mehmed III. (1595–1603) und 142 unter Ahmed I. (1603– 1617) geprägt wurden.<sup>[112]</sup> Die Herkunft des Schatzes konnte bislang noch nicht zufriedenstellend geklärt werden.

## **Sofuhane (Sufi-Loge)**

Das Gebäude des sogenannten Sofuhane (auch Sufihane) wird auf das Ende des 14. Jahrhunderts oder den Beginn des 15. Jahrhunderts datiert. Es schließt unmittelbar an die Westwand des Mültezim-Hauses an, wobei letztere zugleich die Ostwand des 19 m × 4,60 m großen Sofuhane-Gebäudes war, das offenbar nach dem Mültezim-Haus errichtet wurde. Die Höhe der nach der Ausgrabung freigelegten Mauern erreicht in den meisten Abschnitten nicht einmal einen Meter. Deutlich erkennbar sind aber die Verbindungen zwischen der Nord- und Südwand des Sofuhane und der Westwand des Mültezim-Hauses. Als Schwelle der 140 cm breiten Eingangsöffnung am westlichen Ende der Nordwand diente ein Spolien-Marmorblock. Die Höhe dieser freigelegten Eingangstürschwelle lag etwa 1 m niedriger als die anstehenden Felsen des Raums, so dass sich dort eine Treppe befunden haben dürfte, um den höher gelegenen Boden zu erreichen.<sup>[109]</sup> Die Holzböden, die den Boden bedeckten, ruhten auf mehreren parallel zu den Seitenwänden aufgereihten grob behauenen Reihen von Steinblöcke sowie einzelnen Blöcken für die hölzernen Dachstützen. Aufgrund von Grabungsfunden (der Arm einer Eisenschere, ein Eisenhammer, ein Stück Eisenplatte, eine Schraubzwinge(?) und ein paar Stücke Eisenschlacke) wurde als Funktion des ca. 85 m<sup>2</sup> großen Gebäudeteils zunächst eine Schmiede vermutet, was aber der zentralen Lage wegen unmittelbar neben der Orhan-Moschee wieder verworfen wurde. Man einigte sich schließlich auf eine Nutzung als Sofuhane, also als öffentliches Gebäude mit sozial-religiösen Funktionen, die in den Grundbuchbüchern von 1530 und 1583 erwähnt werden, was letztendlich aber nichts über die wirkliche Funktion des Baus aussagt.<sup>[113]</sup> Zur Erläuterung: „Ein Sufihane (Sofuhane) ist der Ort, an dem sich Sufis versammeln und versuchen, Gott durch ihr Herz, ihre Intuition und Liebe zu erreichen. Die Mevlevi bezeichneten die Sekten, die nicht aus ihren eigenen Sufi-Orden stammten, als Sufi und deren Logen als Sufi-Loge, ihre Derwische als Sufi-Derwische und ihre Scheichs als Sufi-Scheichs.“ (übersetzt aus und zitiert nach Aydoğan Demir<sup>[114]</sup>).

## **Türbe (Mausoleum) Nr. II**

Zwischen den Ruinen des Sofuhane und den Überresten der westlich gelegenen Orhan-Moschee (Orhan Çamii) stehen die Ruinen von zwei muslimischen Mausoleen. Die nördliche dieser beiden Türben (Türbe Nr. II) mit quadratischem Grundriss wurde im 14. Jahrhundert mit einem steinernen Mauerwerk aus Bruchsteinen an den Wänden und bearbeiteten Steinen an den Eckverbindungen errichtet. Das Dach des Grabes hatte die Form einer Kuppel. Als Trompen wurden am Übergang zur Kuppel gebrannte Tongefäße platziert, um die Akustik zu unterstützen und die Gebäudelast zu reduzieren.<sup>[104]</sup> Der Eingang zum Grab befindet sich an der Südseite, und große Fenster mit Spitzbogengiebel gab es jeweils an der Ost-, West- und Nordseite, deren vermutlich aus Ziegeln gestalteten Giebelbögen allerdings vollständig zerstört sind. Die Westwand der kubischen Türbe, die wahrscheinlich zusammen mit der Hofmauer der Moschee entstand, ruht an der Ostwand des Moscheehofes. Demnach



Mausoleum (Türbe II) neben der Orhan-Moschee

wurden die östlichen und nördlichen Mauern des rechteckigen Innenhofs der Moschee zusammen mit der Türbe Nr. II errichtet und vermutlich auch zusammen mit der Moschee geplant und für den Gründer der Moschee, Orhan Bey, angelegt. Ein Baudatum dieser anonymen Türbe ist nicht bekannt.<sup>[113]</sup>

### Türbe (Mausoleum) Nr. III

Wie die Türbe Nr. II grenzt auch das Mausoleum Nr. III an die Ostwand des Orhan-Moscheehofes. Der Eingang ist an der Ostseite. Das einzige Fenster befindet sich an der Südwand. An der Westwand gibt es zwei symmetrisch angeordnete Nischen mit Spitzbögen. Sarkophage im Inneren fehlen. Das quadratisch geplante Grabmal wurde ebenfalls mit einer Kuppel bedeckt, deren Stabilität durch Pendentifs gewährleistet war. Diese und Bögen bestanden aus Ziegeln. Da die Westwand der Türbe nicht direkt mit der Hofmauer der Moschee kontaktiert, sondern sich an die Hofmauer des Grabes anlehnt, wurde das Grabmal wohl nach der Moschee

und deren Innenhof gebaut. Auch hier gibt es keine Inschrift oder sonstige Hinweise auf die Bauzeit. Basierend auf dem schlichteren Aussehen des Grabes wird geschätzt, dass es zu Beginn des 15. Jahrhunderts gebaut wurde.<sup>[113]</sup>

### Orhan Camii (Orhan-Moschee)



Blick über die ruinierten Mauern der Orhan-Moschee auf die Ahmed-Gazi-Medrese, im Mittelgrund rechts Stücke des Marmor-Fußbodens der Moschee. Erkennbar sind auch am Boden die runden Platten, auf denen Holzsäulen standen

Von der einstigen Hauptmoschee Beçins, der Orhan Camii am zentralen Hauptplatz der „Altstadt“ gegenüber der noch gut erhaltenen Ahmed-Gazi-Medrese stehen nur noch wenige Reste aufrecht: ein Teil der Hauptmauern, die Mihrab-Nische, die die Qibla-Wand zentriert, das Eingangstor mit Marmorpfosten und Stürzen an der Nordfassade. Die Anlage hat an ihrem westlichen und südlichen Rand einen Hof. Das Gebäude wurde aus Bruchsteinen, bearbeiteten Steinen und Ziegeln gebaut. Über das Dach der Orhan-Moschee gibt es keine gesicherten Informationen.<sup>[104]</sup> Weder Gründungsinschrift noch ein Epitaph in der Orhan-Moschee sind erhalten. Andererseits erfahren wir einiges über die Bauzeit der Moschee im Seyahatnâme (Reisebuch) von Evliya Çelebi (1611–1682), dem berühmten Reisenden des 17. Jahrhunderts, der in seinem Bericht folgende Beschreibung für die Orhan-Moschee gibt: *„Diese gesegnete Moschee wurde vom majestätischen, großartigen, siegreichen und heldenhaften Emir, Sultan der türkischen Religionskämpfer, Shucau'd-devle'd-din Orhan Ibn Masoud, im Jahr 732 [1332] erbaut. Möge Gott ihren Sieg segnen“*... *„Sie hat kein Minarett und die erdbedeckte Moschee ist ural. Länge und Breite sind wie schwebende Füße, und es gibt sechzehn Säulen aus Kiefern in der Moschee.“*



Blick in den Hof und auf die Türbe II der Orhan-Moschee, im Vordergrund Stücke des Marmor-Fußbodens der Moschee





Portaluine der Orhan-Moschee

(zitiert und übersetzt nach<sup>[115]</sup>) Dieser Text von Evliya Çelebi mit dem Datum der Erbauung, der offensichtliche Fehler enthält, besagt, wenn man seinen Inhalt mit Informationen von Ibn Battuta ergänzt, dass die Moschee möglicherweise zwischen 1330 und 1335 gebaut wurde.<sup>[116]</sup>

Obwohl die Ost- und Westseite sowie die Nord- und Südwand der Moschee jeweils parallel zueinander verlaufen, hat das Gebäude keine rechteckige Form. An der Nordfassade mit dem Portal wurden einige Änderungen vorgenommen, es lässt sich aber aus den verbleibenden Spuren schließen, dass es an dieser Seite zwei Fenster gab, ebenso wie zwei Fenster an der Ost-, West- und Südwand, deren Fundamente ausgegraben wurden. Die beiden Profilleisten des Portals und der Schalstein sind wiederverwendete

Spolien. Die Füße des Entlastungsbogens ruhten auf zwei Fragmenten einer Kanzeltreppe aus byzantinischer Zeit. Eine 30–40 cm hohe Bank neben der westlichen Fassadenhälfte der Moschee lässt die Existenz eines einstöckigen Narthex annehmen, der auf Holzstützen ruhte. Man vermutet zudem, dass ein kleiner, unregelmäßig angelegter Raum in Fortsetzung der Westwand der Moschee eine Toilette war. Drei menschliche Skelette, die im Hof gefunden wurden, deuten darauf hin, dass dieser Bereich für Bestattungen genutzt wurde, nachdem die Moschee ihre Funktion verloren hatte. Freigelegte spezielle Mauerstücke deuten zudem an, dass an dieser Stelle eine zweite kleinere Moschee errichtet wurde, nachdem der erste Bau (möglicherweise durch Brand) zerstört worden war. Die Qibla-Richtung der ersten Moschee war offensichtlich falsch gewählt worden und wurde beim Bau der zweiten Moschee korrigiert.

Die Orhan-Moschee gehörte wahrscheinlich zu der Gruppe der sogenannten seldschukischen „Waldmoscheen“<sup>[117]</sup>, Moscheen mit Holzsäulen und Holzdecken. In der nördlichen Hälfte des Gebetsraumes findet man einige Spolien-Marmorplatten aus byzantinischer Zeit, die sicherlich einst den gesamten Boden bedeckten. Auf dem dortigen Boden konnten 12 Stellen (gereihte runde Platten) bestimmt werden, auf denen Holzsäulen gestanden hatten. Demnach war die Moschee in vier Nord-Süd verlaufende Schiffe mit drei Stützenreihen unterteilt. Der Mihrab mit rechteckigem Profil zentriert die Qibla-Wand. Nur zwei Reihen modellierter Steine des Mihrab sind erhalten. Eine Bank, die von der dritten Stützenreihe von Norden ausging und vermutlich später gebaut wurde, bedeckt den südlichen Teil des Gebetsraumes. Auf dieser 15–20 cm hohen Bank mit verputztem Boden ist noch der Rest der westlich des Mihrab aufgestellten Kanzel zu erkennen.<sup>[118]</sup>

## Hanikah (Hankâh) / Ahmed-Gazi-Zaviya (?)

Das religiöse Gebäude einer Hanikah (auch „Hangâh“, „Hanegâh“ „Hangâh“) ist eine Art Rückzugsraum, wo sich Derwische zu Gesprächen und Meditation versammeln, eine Zeit lang wohnen und sich manchmal zurückziehen. Das entsprechende Gebäude im Zentrum der archäologischen Stätte von Beçin stammt aus dem 14. Jahrhundert. Der mit einem Steinmauerwerk aus Bruchstein und geglätteten Quadern errichtete Bau grenzt mit seiner Ostwand an die Westwand der Orhan-Moschee. Die Mitte des rechteckigen Baus war mit einer Kuppel, die Abschnitte auf beiden Seiten mit Gewölben bedeckt.<sup>[119]</sup> Dieser geschlossene Bereich westlich der Orhan-Moschee, dessen Ostwand das südliche der beiden Fenster an der



Teil des Marmor-Fußbodens in der Ruine der Orhan-Moschee: wiederverwendetes Fragment einer byzantinischen Schrankenplatte

Westwand der Orhan-Moschee verdeckt, wurde zeitweise als Friedhof genutzt und vermutlich nach der Moschee gebaut. Die meisten der insgesamt 12 Gräber wurden mittlerweile entfernt. Nach dem Abriss/Einsturz des Gebäudes muss eine Treppe am inneren Rand der Ostmauer angelegt worden sein, um den Zugang zum Dach der Moschee für Gebete und Wartungsarbeiten zu ermöglichen. An der Nordfassade des Gebäudes sind noch Spuren einer Fenster- und einer Türöffnung zu sehen. Wie eine Gründungsurkunde aus den Jahren 1553–54 bestätigt, muss dieser Bau, der mit behauenen Steinen bedeckt war, im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts von Ahmed Gazi erbaut worden sein, der auch die Medrese gegenüber errichten ließ. Zunächst hatte man während der Grabungsarbeiten im Jahr 2000 vermutet, dass dieses Gebäude eine Hanikah sein könnte, und benannte es entsprechend.<sup>[120]</sup> Man stieß allerdings später auf eine Urkunde von 1553–54, in der eine Zawiya von Ahmed Gazi in Beçin erwähnt wird. Man nahm deshalb an, dass die freigelegte „Hankah“- Struktur diese erwähnte Zawiya sein könnte. Begriffe, wie „Tekke“, „Hankah“, „Zawiya“ werden oft miteinander verwechselt, weil sie mehr oder weniger dem gleichen Zweck dienen, werden aber aufgrund ihrer Größe und unterschiedlichen Wichtigkeit oft mit verschiedenen Namen bezeichnet. Das Fehlen eines entsprechenden „Zawiya“-Gebäudes in Beçin veranlasste die Ausgräber zur Übernahme beider Bezeichnungen.<sup>[121]</sup>

### Ahmed Gazi Medresesi (Ahmed-Gazi-Medrese)



Blick von der Burgmauer auf die zentralen Ruinen der Stadtwüstung Beçin. Im Mittelgrund mittig die Ahmet-Gazi-Medrese, links davon die ruinierte Orhan-Moschee

Die Ahmed-Gazi-Medrese liegt am Hauptplatz der archäologischen Stätte Beçin gegenüber der Orhan Camii. Es ist ein einstöckiges Gebäude mit einem offenen Innenhof und zwei Iwanen: Eingangs- und Haupt-Iwan. Die Medrese wurde im 14. Jahrhundert in Bruchstein-Mauerwerk und bearbeitetem Stein errichtet.<sup>[104]</sup> Sie ist das einzige vollständig erhaltene Bauwerk in Beçin, und ihr Epitaph hat sich bis heute bewahrt. Aufgrund der Bauinschrift auf dem oberen Teil der Eingangsöffnung in der Hauptnische des Portals wurde das Gebäude 777 H (1375–76) erbaut. Laut den Inschriften auf den Kopf- und Fußsteinen von Ahmed Gazis Grab starb dieser im Jahr 793 der Hidschra im Monat Shaban (Juli–August 1391).

Man betritt die Medrese durch die Haupttür und erreicht den Eingangs-Iwan. Der Innenhof der Medrese hat einen rechteckigen Grundriss. Um ihn sind acht Studentenzellen aufgereiht. Die auf beiden Seiten des Haupt-Iwans gelegenen Zellen wurden auch als Klassenräume genutzt. Anders als bei den ansonsten schlicht gehaltenen Eingängen der Studentenzellen sind die Eingänge der Klassenräume mit Zierleisten versehen. Mit Ausnahme der Unterrichtszelle im Westen gibt es in allen Räumen Öfen. Der Zugang zum Dach erfolgt über eine Treppe, die zu zwei schmalen und langen Seitenteilen führt.<sup>[26]</sup> Der Haupt-Iwan ist mit einer halbkugelförmigen Kuppel bedeckt, die auf Pendentifs ruht. Vertikale Gewölbe an den Hoffassaden überdecken Treppenhaus und Zellen. Im Haupt-Iwan gibt es zwei Gräber, von Ahmed Gazi, dem Emir von Menteşe, dem Gründer der Medrese, und einer anderen Person, deren Identität umstritten ist. Rechts und links des Bogens, der dem Hof über dem Haupt-Iwan zugewandt ist, sind auf rechteckigem weißen Marmor Reliefs von Fahnen tragenden Löwen angebracht, das Symbol des Fürstentums Menteşe. Auf dem Wimpel rechts steht „Ahmed Gazi“ geschrieben.



Blick auf die Hauptfront der Ahmet-Gazi-Medrese

Die Ahmed-Gazi-Medrese wurde restauriert und dient seitdem als das „Milas Taş Eserler Müzesi“ (Milas Museum für Steinmetzkunst). 35 Steinmetzarbeiten sind im Museum ausgestellt. Die Steinwerke sind chronologisch in zwei Kategorien als „Beylikler Dönemi“ (Beylik-Zeit) und „Osmanlı Dönemi“ (Osmanische Zeit) aufgeführt. Man geht davon aus, dass die Innen- und Außenfassaden des Gebäudes zum Zeitpunkt des Baus vollständig mit bearbeiteten Steinen verkleidet waren, manche Fassaden aber mit Bruchsteinen repariert wurden. Im Innen- und Außenbereich wurden die Steinverkleidungen bei kürzlichen Reparaturen erneuert. Das Portal an der Südfassade und die Eingänge der Klassenzimmer auf beiden Seiten des Haupt-Iwans tragen Spuren von gotischen Balken. Außer der Ausstellung der Steinarbeiten gibt es im Museum einen Kinoraum,

Miniaturen anatolischer Medresen und einen Animationsraum.<sup>[122]</sup>

### Ahmed Gazi Çeşmesi (Ahmed-Gazi-Brunnen)

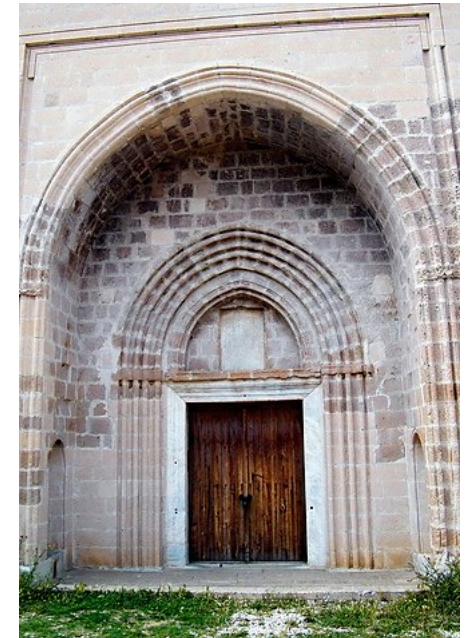


Ahmet Gazi-Wasserbecken mit gleichnamigem Brunnen

Der Ahmed-Gazi-Brunnen wurde angrenzend an die Ostwand der Ahmed-Gazi-Medrese an der Hauptstraße von Beçin errichtet. Der Brunnen besteht aus bearbeiteten Steinen verschiedener Art und Größe und hatte eine einseitige Spitzbogennische. Das Brunnenwasser kam/kommt aus einer Quelle über einen Kanal zur Rückseite der Ahmet Gazi-Medrese.<sup>[123]</sup>

### Kubbeli Çeşme (Überkuppelter Brunnen)

Ein weiterer öffentlicher Brunnen, der Kubbeli Çeşme, steht westlich der Orhan-Moschee und südlich der Ahmet-Gazi-Medrese. Er wurde im 14. Jahrhundert aus bearbeitetem Stein errichtet. Der umlaufende Rand um eine glatte spiegelnde Steinplatte (Brunnenspiegel) wurde offenbar repariert. Der rechteckige Baukörper neben dem Brunnen besteht aus einem kleinen gewölbten Bad. Dieses zum Brunnen gehörende Bad war im 14. Jahrhundert ein Einpersonenbad, das von alleinstehenden Männern genutzt wurde, um eine Ganzwaschung vorzunehmen. Eine Rinne auf dem Felsen rechts vom Kuppelbad diente zum Wäschewaschen. Die Quelle, die den Brunnen speist, entspringt unter der Felsmasse 3 m westlich. Unmittelbar hinter dem Brunnenkörper führt ein vom Kanal abgehender Zweigkanal Wasser in den angrenzenden Kuppelraum. Etwa 20 Münzen, von denen eine aus der vortürkischen Zeit stammt, wurden beim Entfernen der Erde im Inneren des Kuppelraums



Blick auf das Eingangsportal der Ahmet-Gazi-Medrese



Kubbeli Çeşme, Brunnen und Bad

gefunden. Dieser Ort galt offenbar als Wunschbecken (Ayazma/heilige Quelle?). Der Brunnen muss wahrscheinlich im 14./15. Jahrhundert errichtet worden sein, und der angrenzende Kuppelraum wurde kurze Zeit später an den Brunnen angebaut.<sup>[124]</sup>

## Bey Konağı (Herrenhaus)



Ruine des Herrenhauses (Bey Konağı)

Das sogenannte „Bey Konağı“ (Herrenhaus) ist ein eher abseits gelegener Ruinenkomplex nordwestlich der Ahmet-Gazi-Medrese. Er besteht aus mehreren Räumen, die sich in Ost-West-Richtung erstrecken, aus einem Keller, einer Küche und einem Getreidespeicher. Dieses Herrenhaus wurde im 15. Jahrhundert mit einem Mauerwerk aus Bruchstein und bearbeiteten Steinen zusammen mit dem Bey Hamam (gegenüber) errichtet. Heute stehen die Mauern des Herrenhauses nur noch partiell. Die gesamte Ostmauer und ein Teil der Nord- und Südmauer sind teilweise intakt. In den Jahren 1995 und 1996 wurden im unteren Part des Gebäudes vier Zimmer gleicher Breite und zwei schmale Zimmer neben der Südwand freigelegt. In einem Zimmer, wahrscheinlich ein Vorratsraum, wurden Spuren von 25 im Boden vergrabenen Krügen gefunden, in denen vermutlich Getreide und Trockengemüse aufbewahrt wurden. Von dort führt eine Tür an der Ostwand in einen fast quadratischen Raum, wahrscheinlich die Küche des Hauses, mit den Sockeln von Säulen, die die Holzdecke dieses Raumes trugen. Über die Funktionen der beiden schmalen Räume gibt es keine genaue Vorstellung. Es fehlen auch Angaben, um den Bau zu datieren. Seine gute Lage mit Blick auf den Stadtplatz

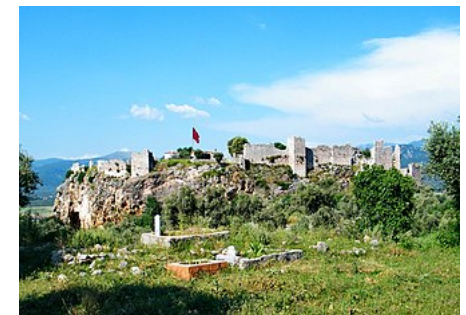
deutet darauf hin, dass dieses Herrenhaus einer wohlhabenden Person gehörte. Da Beçin ab der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in eine Zeit des rapiden Niedergangs geriet, muss dieses Herrenhaus spätestens im frühen 15. Jahrhundert errichtet worden sein.<sup>[125]</sup>

## Bey Hamamı (Herrenbad)



Ruine des Herrenbades (Bey Hamamı)

Nur wenige Meter nördlich liegt das sogenannte Bey Hamamı (Herrenbad). Da es von der Fläche her deutlich kleiner ist als die anderen Bäder Beçins, wurde es als Herrenhausbad bezeichnet, das nicht der Öffentlichkeit zugänglich war. Das Bad wurde aus Bruchsteinen und Ziegeln errichtet. Die obere Abdeckung ist vollständig eingestürzt, aber seine Wände stehen noch teilweise. Es bestand aus einem Warmbad sowie zwei Privaträumen (alle überkuppelt) und einem Wassertank mit einer Gewölbedecke. Spuren eines zusätzlichen Reservoirs, in dem das Wasser für das Bad gesammelt wurde, wurden im Westen etwa 25 m südlich des Herrenhauses gefunden. Ein erheblicher Teil der Umkleidekabinenwände ist verschwunden. Angrenzend an die vollständig fehlende Nordwand öffnete sich die Toilette.



Blick auf Beçin Kalesi mit Gräbern am Bey Hamamı im Vordergrund

Nahezu alle Ornamente, die die Wände der Wärme- und Privaträume schmückten, sind auf dem nassen Putz durch Schimmelpilz weitestgehend zerstört, erinnern aber stark an Verzierungen im Timurtaş Paşa Hamamı (Demirtaş Paşa Hamamı) in Bursa. Diese Merkmale erlauben, das Gebäude auf Anfang des 15. Jahrhunderts zu datieren.<sup>[125]</sup>

## Kızılhan (Rote Karawanserei)



Der ruinierte Kızıl Han. Gut erkennbar ist die Außentreppe ins Obergeschoss

Die Karawanserei des Kızılhan 20 m südlich der Orhan-Moschee gegenüber dem Kubbeli Çeşme ist als innerstädtischer Gasthof gebaut worden. Das einschiffige, langgestreckte Gebäude mit dem Eingang in der Mitte der Westfassade hatte zwei Geschosse. Der Zugang zum Obergeschoss war über eine links vom Portal beginnende Steintreppe an der Westwand erschlossen.<sup>[104]</sup> Das innere Bodenniveau der Karawanserei liegt erheblich niedriger als das äußere. Offenbar wurde der ursprüngliche Boden im Inneren künstlich abgesenkt. Beim Portal wurde anstelle des sonst verwendeten Bruchsteinmauerwerks bearbeiteter Stein benutzt. Das durch Zierleisten verschönerte Portal hat keine Seitenflügel. Die meisten skulptierten Steine des Portal sind heruntergefallen oder entfernt worden. Der Kızıl Han hat keine Bauinschrift. Die Inschriftenstelle, die sich direkt

über der Eingangsöffnung befand, ist leer. Es wurden auch keine Dokumente gefunden, die halfen, das Gebäude zu datieren. Es muss jedoch während der Herrschaft von Ahmed Gazi, der Blütezeit des Beyliks Menteşe, gegen Ende des 14. Jahrhunderts oder im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts gebaut worden sein. Das Untergeschoss ist mit einem Spitzbogen-Tonnengewölbe bedeckt, von dem ein größerer Teil eingestürzt ist. Die Schenkel der tragenden Bögen ruhten auf profilierten Konsolen, die an den Längsseiten noch sichtbar sind. Von möglichen Bänken im Inneren gibt es keinerlei Spuren. An den Schmalseiten, nahe der Oberkante des Gewölbes, versorgte ein zinnenbewehrtes Fenster das Untergeschoss mit Licht. Im Obergeschoss sind an der Nord- und Südseite des Gebäudes Spuren von zwei quadratischen Räumen zu erkennen. Die Kuppeln, die die Räume bedeckten, sind zerstört. Eine Profilnische an der Südwand des südlichen Raumes deutet darauf hin, dass dieser Ort möglicherweise als Andachtsraum diente.<sup>[126]</sup>



Das innere Gewölbe des Kızıl Han mit eingestürzten Deckenteilen

## Bizans Şapeli (Byzantinische Kapelle)

Etwa 100 m östlich des Kızılhan stehen die Reste einer Kapelle (Şapel), des einzigen Bauwerks, dessen Ruinen aus der byzantinischen Epoche den Verfall Beçins überlebt haben. Man erreicht die Ruine über einen wenig benutzten Fußpfad nördlich des jungen Ausgrabungsareals am Seymenlik-Tor, wo seit 2007 ein Team von Archäologen tätig ist. Der einschiffige Bau mit Apsis an der Ostfassade wurde im 13. Jahrhundert in Steinbauweise errichtet. Bei der Fassadengestaltung wurden fein bearbeitete Steine, rohes Gestein, Bruchstein und Ziegel gemeinsam verwendet. In der Wandtextur lassen sich zwei unterschiedliche Bauphasen erkennen, die nicht näher bestimmt wurden. Alle ordentlich skulptierten Steine, die an manchen Stellen zu sehen sind, sind Spolien. An der Nord- und Südfassade sind Spuren von drei symmetrisch verlaufenden Verstärkungen zu

sehen, deren Oberkanten früher wahrscheinlich in einem Bogen ausliefen. Auffällig ist, dass sowohl die bearbeiteten als auch die rohen Steine und die Bruchsteine mit Ziegel-Kassetten verkleidet wurden. Da eine ähnliche Fassadenanordnung und Technik, wie die Einfassung des Steinmaterials mit Ziegeln, auch bei den byzantinischen Bauten aus dem 13. Jahrhundert am nördlich gelegenen Bafasee anzutreffen sind,<sup>[127]</sup> dürfte auch diese Kapelle in dieselbe Zeit des 13. Jahrhunderts zu datieren sein.<sup>[128]</sup>

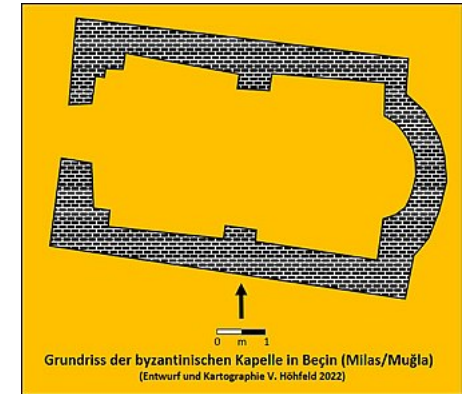
## Grabungsareal am Seymenlik-Tor (Seymenlik Kapısı)

Das junge Grabungsgelände im Innenstadtbereich unmittelbar nördlich des Seymenlik-Tors enthält weitgehend nur Spuren von Fundamenten, die bis heute erhalten geblieben sind. Die Ruine der Kapelle (s. o.) nord-nordwestlich des Tores deutet darauf hin, dass es sich hier um das Viertel Gebran (Pınarı Gebran) handeln könnte. Es gab nicht genügend Daten, um die ausgegrabenen Räume am „Seymenlik-Tor“ definitiv zu datieren. Auch die an diesen Orten gefundenen Kleinfunde sind nicht geeignet, eine genaue Datierung zuzulassen. Nach den Informationen aus den Grundbüchern hatten sich die in Beçin lebenden Menschen wegen der ständigen Raubüberfälle im Frühjahr 1610 vollständig in die Burg von Beçin zurückgezogen. Daher ist es nach Ansicht der Archäologen und Historiker wahrscheinlich, die Bauten und Kleinfunde in den Arealen außerhalb der Zitadelle auf das 16. Jahrhundert und früher zu datieren, als die Stadt innerhalb und außerhalb der Stadtmauern voller Leben war, also zwischen 1425 und 1600, als nach dem Übergang der Stadt unter osmanische Herrschaft die Stadtmauern ihre Bedeutung verloren hatten. Nahezu alle Kleinfunde sind zeitmäßig zudem mit diesem Datumsbereich kompatibel.<sup>[129]</sup>

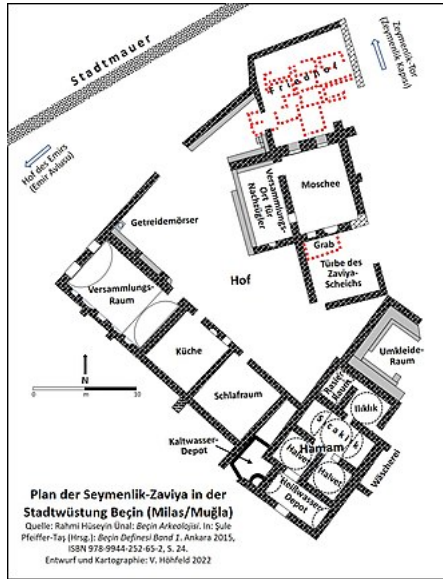
## Seymenlik Zaviyesi (Seymenlik-Zawiya)

Die Seymenlik-Zawiya, eine Külliye (Stiftungskomplex) fungierte offenbar als Logierhaus für eine halb-militärische Sicherheitstruppe. Die im Süden der Stadtmauer von Beçin unmittelbar hinter dem Seymenlik-Tor gelegene Unterkunft wurde im 14. Jahrhundert erbaut. In dem weitgehend aus Bruchstein errichteten Komplex mit einem großen Hof gab es einen Besprechungsraum, eine Küche, einen Schlafsaal und einen Gebetsraum (Masjid, kleine Moschee). Südlich dieser Moschee befindet sich das Grab des Zawiya-Ältesten. Der Besprechungsraum ebenso wie die um den Innenhof angeordneten Bauten einschließlich der Moschee waren mit einem hölzernen Flachdach bedeckt. An die drei nebeneinander liegenden Räume auf der Südwestseite des Hofes schließt sich ein Bad auf der Südostseite an. Ein Friedhof liegt in der nördlichen Ecke.<sup>[130]</sup>

In den verfügbaren Quellen gab es bis dato keine vergleichbaren Beispiele einer *erhalten gebliebenen* Zawiya mit verschiedenen Funktionsräumen, wie Moschee, Schlafsaal, Gästehaus, Speisesaal, Versammlungsraum und Bad. Diese Art bescheidener Bauten aus Bruchstein, wie die Seymenlik Zaviyesi, wurden zerstört oder verfielen, nachdem sie ihre Funktion erfüllt hatten. Der Rückgang der Bevölkerung von Beçin zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf etwa 700 Personen und die Tatsache, dass sich das bewohnte Gebiet nur auf die Zitadelle beschränkte, ließen aber zumindest die Fundamente dieser Anlage bis in die Gegenwart „überleben“. Die Beispiele solcher mehrteiligen sogenannten „Derwischhütten“ bzw. „Derwischlogen“, von denen sich ein weiteres Beispiel auf dem Mentеше-Friedhof in Beçin befindet, sind für die türkische



Die Skizze zeigt den genordeten Grundriss der byzantinischen Kapelle in Beçin



Plan der Seymenlik-Zawiya

Architekturgeschichte von einiger Bedeutung. Im Südosten des Versammlungsraumes öffnet sich der Zugang vom Innenhof in einen etwa quadratisch angelegten Raum mit einer halbkreisförmigen Feuerstelle, vermutlich die Küche der Loge. Obwohl keine Hinweise auf ihre Decke gefunden wurden, ist es wahrscheinlich, dass sie, wie die Moschee, mit einem Holzdach bedeckt war. Die Wände der Längsseiten des Versammlungsraumes in der Westecke des Hofes wurden von außen durch zwei Strebepfeiler gestützt und sind dicker als die Küchenwände, weil dieser Raum vermutlich mit einem Gewölbe bedeckt war. Er erhielt Licht von zwei Fenstern an seiner Nordwestseite. Da die Mauern der Nordostseite mit dem Eingang fast bis auf Fundamenthöhe zerstört wurden, ist nicht bekannt, ob es auf dieser Seite Fenster gab. In der Masjid nahe dem westlichen Eingang des Innenhofs zeigt ein als Stütze wiederverwendeter Marmorsockel in der Mitte des Heiligtums, dass die Moschee mit einem Holzdach bedeckt war. Am westlichen Rand des Raumes befand sich ein Narthex, dessen nördliche und südliche Flanken geschlossen waren. An seinem südlichen Rand ist ein äußerer Mihrab sichtbar. Auf dem nördlich anschließenden Friedhof wurden elf Gräber gefunden, von denen zwei vermutlich von Schatzsuchern ausgegraben

worden waren. Ein einzelnes Grab südlich neben der Qibla-Mauer der Moschee, dessen Seiten und die Oberseite mit bearbeiteten Steinen verkleidet waren, fällt wegen seiner ungewöhnlichen Größe und Position neben der Qibla-Mauer auf und dürfte einer wichtigen Person zuzuordnen sein, vielleicht dem Scheich der Zawiya.<sup>[131]</sup>

## Seymenlik Hamami

Die Ausgrabungen des Seymenlik-Bades, eines Teils der Seymenlik-Zawiya, zogen sich seit 1982 mit Unterbrechungen über 24 Jahre hin und wurden erst 2006 abgeschlossen. An der Ostseite des etwa in Ost-West-Richtung ausgerichteten annähernd rechteckigen Bades liegt die Umkleidekabine. Die südöstliche Ecke des Gebäudes an der Spitze des steilen Abhangs mit Blick auf das Karaahmet-Tal wurde zerstört, als der Untergrund nachgab und den Abhang hinunterstürzte. Bei diesem Abbruch wurden die südliche Hälfte der Ostwand, wo sich vermutlich der Eingang zum Bad befand, sowie die Südwände der Umkleidekabine vollständig zerstört. Zwei Stützsockel auf dem Boden der Umkleidekabine zeigen noch, dass sie mit einer Holzdecke bedeckt war. Auch die südliche Hälfte des Garderobenbodens, der mit geglätteten Steinplatten belegt war, brach dabei nach Süden hin ab. Der Raum im Westen (Wäscherei?), dessen Funktion nicht genau bestimmt werden kann, ist weitgehend zerstört. Die warme Stube, die mittlere der geheizten Einheit, und die beiden dorthin geöffneten Privaträume waren mit einer Kuppel gedeckt. Aus Spuren geht hervor, dass der Rasierbereich, die beiden Seitenteile der Heizung, der Warmwasserspeicher und die an die Südostwand



Blick über das Karaahmet-Tal (Karaahmet Boğazı) auf den Komplex der Seymenlik-Zawiya. Im Mittelgrund links erkennt man die Stadtmauer sowie am linken Bildrand die Ruine des Deve Damı Hanı (Üçgöz Hanı)



Teil-Ruine der Seymenli Külliyesi (Wohn- und Küchentrakt)



Teil-Ruine des Seymenlik-Bades

angrenzende Wäscherei jeweils mit einem Tonnengewölbe überdeckt waren. Die Konstruktionsmerkmale des Gebäudes und die in der warmen Stube gefundenen palmettenförmigen Ziegel lassen darauf schließen, dass das Bad zusammen mit den anderen Teilen der Külliye in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erbaut wurde.<sup>[132]</sup>

### **Deve Damı Han (Deve Damı Karawanserei)**

Ein anderer Name des Gebäudes im Süden der Zaviya, das als Deve Damı Hanı bekannt ist, ist Üçgöz Hanı. Im Südosten der Stadtmauer gelegen, ist das Gasthaus zusammen mit der Zawiya und dem Bad ein Teil der Seymenlik Komplexes. Der einschiffige und eingeschossige Gasthof in Bruchsteinbauweise ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt und diente als zusätzliche Herberge.<sup>[104]</sup>



Blick in das Innere des Üçgöz Hanı  
(Deve Damı Karawanserei)

### **Emir Avlusu (Hof des Emirs)**

Der sogenannte „Hof des Emirs“ außerhalb der Stadt an der Südspitze der Stadtmauer besteht aus zwei rechteckigen nebeneinander liegenden Teilen. Nach den Ergebnissen der im Jahr 2007 in begonnenen Ausgrabungen liegen fast alle historisch wichtigen baulichen Reste im Osten der Anlage. Die meisten Fundamente im westlichen Teilbereich stammen aus der Zeit von vor 60–70 Jahren, ebenso wie die Reste eines Ofens auf dem Hügel nördlich des Hofes. Der 1934 im neuen Ort Beçin geborene und dort lebende İsmail Yivli erinnert sich, dass im Emir Avlusu während des Zweiten Weltkrieges eine kleine Militäreinheit untergebracht war. Das Gelände ist von über 3 m hohen Bruchsteinmauern umgeben. Der einzige Zugang ist

der breite Haupteingang in der nordwestlichen Ecke des Ostteils der Anlage. Hier reihen sich die Restmauern der historischen Bauten. Der dortige Gebäudekomplex enthält mehrere kleinere und zwei größere Räume mit jeweils einem Herd. Die Zimmer wurden als Wohnungen genutzt, darunter ist eine Küche mit Kaminnische. Geländeunebenheiten wurden mit Erde und Spolienstücken ausgeglichen, die Räumlichkeiten mit einem



Blick aus dem Eingang der Ruine  
auf den Hof des Emir Avlusu-  
Komplexes (Hof des Emir) in Beçin.  
Im Hintergrund erkennt man die  
südliche Stadtmauer



Holzdach bedeckt. Im Hof des Emirs wurde keine historische Inschrift gefunden. Die einzigen Hilfen zur Datierung sind Schalenfragmente aus der Regierungszeit des chinesischen Kaisers Xuande (1426–1435), wonach der Bau in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert. Die Funktion der Hofanlage ist bislang ungeklärt.<sup>[133]</sup>

## Menteşe Mezarlığı (Menteşe-Friedhof)



Menteşe-Friedhof mit sogenannten „Friedhofs-Zypressen“



Granatapfelstrauch in der Zawiya-Ruine auf dem Mentese-Friedhof

Der große historische Mentese-Friedhof im einstigen Kepez-Viertel, der sich 80 m östlich des Emir Avlusu über etwa 120 m in Richtung Yelli-Küllüye erstreckt, ist größtenteils von Macchie und Unkraut überwuchert. Zahlreiche Mittelmeer-Zypressen (*Cupressus sempervirens*), auch Friedhofs-Zypresse genannt, sind auf und um den Friedhof herum angepflanzt. Die Grabsteine stammen aus der zweiten Hälfte des 14. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Die meisten epitaphischen Gedenksteine sind aus Marmor und haben palmettenförmige Strukturen. Einige zeigen Formen aus der Beylikzeit mit seitlich eingelassenen Kolonnaden. Der jüngste Grabstein dort stammt aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Offenbar wurde das Kepez-Viertel außerhalb der Stadtmauern ab diesem Zeitpunkt schnell verlassen. Man geht davon aus, dass danach der flache Bereich südlich unterhalb der Burg als Friedhof genutzt wurde. Da die Bodendecke unter dem Stadtgelände Beçin über dem anstehenden mesozoischen Kalkstein an den meisten Stellen weniger als einen Meter beträgt, war die Auswahl der Bestattungsgebiete begrenzt. Deshalb wurden auf dem Mentese-Friedhof an Stellen, an denen die Bodendicke zu dünn war, mit Erde aufgefüllte Parzellen für Begräbnisse angelegt. Bei der Freilegung des Friedhofs wurde zudem eine Zawiya mit kleiner Moschee, Versammlungsraum, einer Küche, Schlafsaal und einem Grab ausgegraben. Nachdem die Zawiya aufgegeben worden war, wurde sie offenbar in den Friedhof integriert und in ihr und um sie herum Gräber angelegt.<sup>[134]</sup>



Grab aus dem 15. Jahrhundert auf dem Mentese-Friedhof.

## Yelli Külliyesi (Yelli-Komplex)

Im Flurstück Kepez Mevkii von Beçin, dem einstigen Kepez-Viertel südöstlich der Ruinen der ummauerten „Altstadt“, besteht die als Yelli Külliyesi (Yelli-Komplex) bekannte Gebäudegruppe mit Ruinen eines Bades, einer Moschee und einer Medrese sowie, östlich abgelegen, einer Zisterne. Die drei Ruinen stehen am oberen Rand des Karaahmet-Tales, einem stark abfallenden mit Macchie und Olivenbeständen bewachsenen Landstück, von dem aus man das Tal überblickt. Die östlich gelegene Medrese ist etwa 100 m, das Bad im Westen etwa 150 m von



Ölbaumhain hinter der Yelli-Moschee am Abhang des Karaahmet-Tales



Teil-Ruine des Yelli Hamam am Abhang des Karaahmet-Tales. Im Hintergrund erkennt man die Zypressen des Mentese-Friedhofs.

der Moschee entfernt. Die Medrese ist das baufälligste Gebäude. Die einkuppelige Moschee westlich der Medrese ist in relativ gutem Zustand. Es gibt jedoch Dellen auf der oberen Abdeckung, und die meisten Altar- und Fensterbänke wurden zerstört. Trotzdem kann man sich eine genaue Vorstellung von den ursprünglichen Formen der Bauelemente machen.<sup>[135]</sup>

## Yelli Hamam (Yelli-Bad)

Das erste Objekt der Yelli Külliyesi östlich des Mentese-Friedhofs ist das Yelli Hamam (Windiges Bad) westlich der Yelli-Moschee. Ein wichtiger Teil der mit Bruchstein errichteten Mauern steht noch, fast die gesamte obere Abdeckung ist allerdings zusammengebrochen. Das Bad zeigt grob das Planschema eines Hamam mit Iwanen und privaten Eckräumen. Der West-Ost ausgerichtete Bau mit drei Iwanen und Umkleidekabinen, Privatzellen, Warmraum und temperierten Zwischenräumen sowie Wassertanks steht auf einem nach Norden abfallendem Gelände und wurde der Geländestruktur angepasst. Die Umkleidekabine an der Westfront hatte eine Holzdecke. Die Toilette, die sich zu einem sehr kleinen warmen Raum öffnete, war aufgrund der Privatzelle im Norden nicht ganz rechtwinklig. Der Zentralteil war mit einer Kuppel, die beiden Iwane auf der Ost- und Westseite mit einem Halbkreuzgewölbe, die Privatzelle in der nordöstlichen Ecke und der westliche Teil des Wasserbeckens, das aus zwei unterschiedlich breiten Abschnitten besteht, mit einem Kreuzgewölbe überdeckt. Man nimmt an, dass das Bad, wie die anderen Einheiten des Komplexes auch, im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts erbaut wurde.<sup>[26][136]</sup>



Yelli-Moschee (rechts) und Yelli-Medrese (links) im Olivenhain oberhalb des Karaahmet-Tales



Teil-Ruine des Yelli Hamam am Abhang des Karaahmet-Tales

## Yelli Cami (Yelli-Moschee)

Die östlich des Yelli-Bades gelegene Yelli-Moschee ist in einem relativ gutem Zustand. Sie besteht aus einem quadratischen, einkuppeligen Gebetsraum, zwei weiteren mit Kreuzgewölben überdeckten Räumen als Narthex. Die Gebäudewände wurden mit Bruchsteinen, die Kuppel mit Ziegeln gebaut. Den Gebetsraum (Harim) betritt man direkt von der Ostfassade her durch zwei Türen, eine am östlichen Ende der Nordfassade, die andere in der Mitte der Ostfassade der Moschee. Die Innenflächen der Harimwände sind vollständig verputzt. Die untere Linie des Kuppelübergangs wird durch eine Reihe von Zierleisten hervorgehoben. Die gemauerte Harim-Kuppel mit einem dreieckigen gürtelartigen Übergang ist allerdings teilweise eingestürzt, und in den verbleibenden Teilen sind tiefe Risse zu beobachten. Die große kreisförmige Öffnung in



Blick auf die Ruine der Yelli-Moschee

der Mitte der Kuppel ist wohl eine sogenannte „Laterne“ (Lichtöffnung). Trompen wurden in der Kuppel installiert, um die Last der Abdeckung zu verringern und die Akustik zu unterstützen. Das von Zierleisten eingerahmte Portal im Osten hat keine Seitenflügel. An der Ostfassade gibt es zwei Fenster, jeweils eines in der unteren und eines in der oberen Reihe. Das untere Fenster sowie die Fenster der anderen Wände, haben einen Spitzbogengiebel aus skulptierten Steinen. Das obere Fenster hingegen hat eine Spitzbodenöffnung. An der Südfassade, auf beiden Seiten des als rechteckige Nische geformten Mihrab, dessen Beschichtung zerstört ist, gibt es ebenfalls je ein Fenster in der unteren und oberen Reihe. Diese Fenster-Anordnung wiederholt sich an der Westseite. Im Inneren der Nordfassade gibt es oben nur einen „blinden“ Bogen. Der zweiteilige mit Kreuzgewölben bedeckte Narthex im Westen öffnet sich,

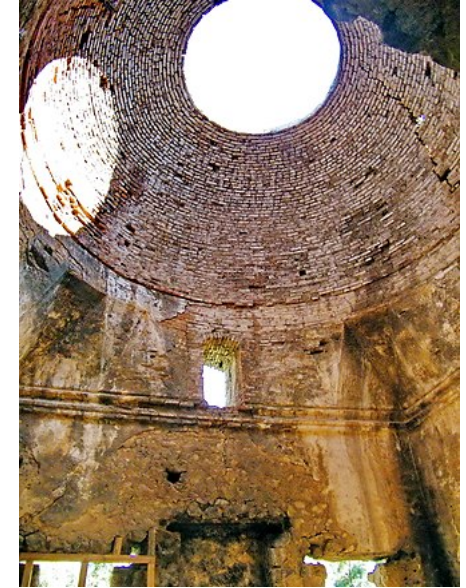
akzentuiert mit einer Reihe von Ziegeln, mit einem weiten Spitzbogen aus geglätteten Steinen nach außen. Ein Bogen trennt die beiden Einheiten. Ein Teil der mit Backsteinen errichteten Kreuzgewölbe im Westen ist eingestürzt. Die Yelli-Moschee hat keine Bauinschrift. Es fehlen auch Dekorationen, um bei der Datierung zu helfen. Die Formteile des Portals an der Ostfassade haben ein Profil wie die Portale osmanischer Gebäude zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Zudem lag das Stadtviertel Kepez außerhalb der Stadtmauern, und Beçin erweiterte sich erst Ende des 14. Jahrhunderts über die Stadtmauern. Demnach wurde die Yelli-Moschee im späten 14. oder frühen 15. Jahrhundert errichtet.<sup>[104][137]</sup>

## Yelli Medrese



Außenansicht der ruinierten Yelli-Medrese

Bereits in den 1980er Jahren befand sich die aus Bruchstein und bearbeitetem Stein erbaute Yelli Madrese in einem sehr heruntergekommenen Zustand. Fast die gesamte obere Abdeckung war zusammengebrochen. Obwohl das Gebäude ausgegraben, dabei vom Schutt allerdings nicht befreit wurde, war es nicht möglich, einen konkreten Plan herzustellen, um sagen zu können, an welcher Seite sich der Eingang befand. Die Nordwand grenzt direkt an einen steil abfallenden Hang. Da sich die Eingänge der Yelli-Moschee auch nicht an der Nordfassade, sondern an der Ost- und Westseite befinden, und obwohl es an eben diesen Seiten des Medrese-Hofes Platz für einen Portikus gibt, sind dort keine Spuren eines Eingangs zu finden. Die Yelli Madrese hatte einen offenen Innenhof, drei Iwane, Schülerzellen und Klassenzimmer. Was sich erkennen lässt, sind je drei Räume an der Nord- und Westseite, zwei an der



Zentralraum der Yelli-Moschee in Beçin mit dem „Lichtloch“ in der Kuppel



Blick in das Innere der ruinierten Yelli-Medrese

Süd- und vier an der Ostseite. Der Haupt-Iwan an der Südseite ist extrem groß und hoch. Spuren einer Treppe am nördlichen Ende der Westseite des Hofes sprechen für die mögliche Existenz eines Obergeschosses. Das Gebäude trägt keine Inschrift oder irgendein Datierungsmerkmal. Wahrscheinlich wurde die Medrese zusammen mit der Moschee gegen Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts gebaut.<sup>[104][138]</sup>

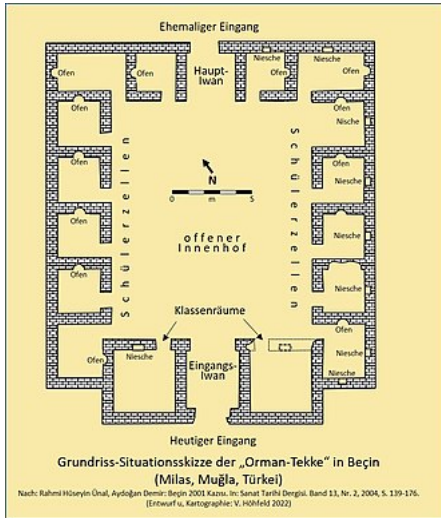
Zu weiteren, aber deutlich außerhalb des einst besiedelten Stadtgeländes von Beçin gelegenen historischen Bau-Denkmalern zählen drei größere Gebäude: die Karapaşa-Medrese 270 m südlich des Emir-Hofs, das Orman Tekkesi 250 m im Westen des Emir-Hofs und die Lokman-Zawiya 700 m westlich der Burg.

### **Karapaşa Medresesi (Karapaşa-Medrese)**

Von der Karapaşa-Medrese im Süden weit außerhalb der Stadtmauern steht nur noch ein Teil der Mauern, Decke und diverse Wände sind eingestürzt. Die einstöckige fast quadratische Anlage hatte einen offenen Innenhof mit einem einzigen hohen und großen Iwan im Süden. Auf beiden Seiten des Iwans lagen Klassenräume mit jeweils einem Fenster nach außen und auf der Ost- und Westseite drei Studentenzellen. In jeder der Zellen gab es einen Ofen und Nischen und in den Klassenzimmern vier Nischen. Alle Einheiten mit Gewölben waren mit senkrecht zum Hof verlaufenden Spitzbögen bedeckt. Die aus Bruchstein errichtete Medrese stammt wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, aber darin herrscht Uneinigkeit: Nach Ayda Arel<sup>[139]</sup> stammt die Medrese vom Ende des 13. Jahrhunderts, benannt nach dem Namen von Kırı Bey, dem Großvater des Gründers des Menteşe-Fürstentums, dessen Name auf dem Grabstein von Ahmed Gazi steht. Metin Sözen<sup>[140]</sup> dagegen nennt als mögliche Gründungszeit die Regierungszeit von İlyas Bey (1402–1420). Remzi Duran<sup>[141]</sup> findet beide Datierungen zu früh und schlägt eine Datierung in der Mitte des 15. Jahrhunderts vor. Das Gebäude muss in einem Zeitraum vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts errichtet worden sein, als Beçin über die Stadtmauer hinauswuchs.<sup>[115]</sup>

### **Orman Tekkesi (Derwischkonvent)**

Das Gebäude der sogenannten Orman Tekkesi war wohl Zentrum/Konvent einer Sufi-Bruderschaft. Seine Fundamentreste wurden erst im Jahr 2000 gefunden, als ein Bauer die an sein Feld angrenzende Macchie rodete, um seine Ackerflächen zu erweitern. Die Anlage war bei den Anwohnern als Orman Tekkesi bekannt und zeigt Merkmale der Medresen der Beylikzeit. Der etwas vorragende Eingangsteil liegt in der Mitte der Südseite des Innenhof-Komplexes mit einem Eingangs-Iwan in der Mitte mit je einem Klassenzimmer zu beiden Seiten. Rechts und links des Hofes liegen jeweils fünf kleine Schülerzellen und dem Eingang gegenüber im Norden ein Iwan in der Mitte und zwei Zellen auf jeder Seite. Mit der Zeit der Fürstentümer verbreitete sich auch der Bau von Öfen für Studentenzellen. In allen Zellen gibt es eine halbkreisförmige Feuerstelle. Einige der Zellen haben Nischen. Haupt-Iwan und Klassenzimmer finden sich bei derartigen Bauten fast immer auf der dem Eingangs-Iwan gegenüberliegenden Seite. Der Nord-Iwan ist hier kleiner als der Eingangs-Iwan. In den meisten Medresen der Seldschuken- und Beylikzeit ist dies eher umgekehrt, also der Eingangs-Iwan immer kleiner als der Haupt-Iwan. Ein besonderes Merkmal der Anlage ist, dass der Innenhof keine von Säulen oder Pfeilern getragene Vorhalle (Portikus) aufweist. In Beçin sind allerdings gleich drei der ohnehin wenigen Medresen mit einem Innenhof ohne Säulengang ausgestattet. Zwei bei der Ausgrabung gefundene Münzen konnten in die Regierungszeit von Mehmet dem



Die Kartenskizze zeigt die Grundriss-Situation der von türkischen Archäologen 2000 entdeckten und 2001 freigelegten „Orman-Tekke“ in der mittelalterlichen Stadtwüstung Beçin

Eroberer datiert werden. Somit stammt das Gebäude, das vermutlich Mitte des 15. Jahrhunderts aktiv war, wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert und muss in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts oder spätestens im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts errichtet worden sein.<sup>[142]</sup>

## Lokman Zaviyesi (Lokman-Zawiya)

Weit entfernt von der archäologischen Ausgrabungsstätte liegen die Ruinen der sogenannten Lokman-Zawiya (auch Zaviyeli oder Tabhaneli Cami). Dort liegen am Westhang des Lokman-Tales im Westen von Beçin in einem Olivenhain Überreste eines stark verfallenen Gebäudes. Diese Lage weit vom Stadtzentrum entfernt eignet sich im Allgemeinen für den Standort einer Zawiya, die bekanntermaßen meist außerhalb der Stadtzentren errichtet wurden. In Anbetracht der Entwicklung von Beçin geht man davon aus, dass die Lokman-Zawiya auf Ende des 14. Jahrhunderts oder Anfang des 15. Jahrhunderts datiert werden kann. Nach Aussagen von Einheimischen waren die verstürzten Mauern in den 1960er/1970er Jahren ein noch recht massiver Bau. Das Gebäude erstreckt sich in Nordost-Südwest-Richtung. Die Wände der Nordfassade sind größtenteils, die der Westfassade vollständig zerstört. Das Gebäude bestand aus drei Räumen. Alle drei Räume haben einen rechteckigen Grundriss, und es gibt keine Spur von Gewölbedecken. Das auffälligste Merkmal ist die Schlichtheit, wie man sie meist bei ländlichen Gebäuden findet. Sogar die Seitenflügel des Portals wurden aus Bruchstein gebaut. Bearbeiteter Stein wurde nur in dem Bogen an der Eingangsöffnung verwendet.

Der Plan des Gebäudes erinnert stark an sogenannte Tabhaneli-Moscheen, von denen man Beispiele aus der Beylikzeit und der frühen osmanischen Zeit kennt und die als multifunktionale Moscheen, Zaviyeli-Moscheen oder Tabhaneli-Moscheen bekannt sind und deren erste Beispiele Mitte des 14. Jahrhunderts und die letzten bis Mitte des 16. Jahrhunderts bestanden. Es sind Bauwerke, die während der Expansionsperiode (Fütuhat) des Osmanischen Reiches entstanden und eine besondere Funktion als wohltätige Einrichtung (Tabhane<sup>[143]</sup>) hatten, um warmes Essen an Studenten der jeweiligen Medrese und an Arme zu verteilen. In den meisten Moscheen mit Tabhane-Funktion, die bis heute erhalten sind, waren die Räume mit Kuppeln oder Gewölben bedeckt. Bei der Lokman-Zawiya ist sicher, dass alle drei Räume Holzdächer mit Lehmbedeckung hatten. Die beiden Zwischenwände und die Südwand des Westraums stehen noch ungefähr 4 m hoch. An der südlichen Außenseite des Mittelzimmers sind oben Spuren von zwei Strebepfeilern und Löcher von vertikalen Balken an den Wänden deutlich zu erkennen. Im oberen Teil der Südwand befinden sich zwei Zinnenfenster. Alle drei Räume öffneten sich direkt nach außen ohne Verbindung untereinander. Die beiden Außenräume, die spiegelsymmetrisch zum Raum in der Mitte sind, hatten jeweils einen Kamin. Ihre Eingänge befanden sich in zerstörten Abschnitten.<sup>[144][145]</sup>